

# Pädagogische Zeitbilder aus Oesterreich : Wiener Brief

Autor(en): **S.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524788>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

würden. Und weiter sollte ihm doch nicht unbekannt sein, dass vielen Naturen wegen der Körperstrafe und wegen der Furcht und Angst davor die Schule und der Lehrer eigentlich verhasst werden und verhasst bleiben — ein ganzes langes Menschenleben hindurch; dass so viele von den seelischen Wunden (Traumen nennen das die Psychologen), die sie wegen der Körperstrafe aus dem Schulhause forttragen, ihr Leben lang nicht genesen. Ob er denn gar nichts von diesen Tatsachen wisse, dass er ein so problematisches Erziehungsmittel bedingungslos zu verteidigen und anzupreisen wage? Auf jeden Fall müsse er seinen höchsten Trumpf zur Verteidigung dieses Mittels: seine eigene Erfahrung, zurücknehmen. Die Tatsache, dass er heute brav sei, folge denn doch nicht mit Denknöwendigkeit aus der andern Tatsache, dass er in seiner Jugend reichliche Prügel erhalten habe. Das sei ein Trugschluss nach dem Schema: Post hoc, ergo propter hoc.

Aus dem halben Stündchen, für das wir im Titel um Geduld und Aufmerksamkeit baten, ist ein Stündchen geworden. Gott verzeiht es mir; denn ich tat es im Dienste einer guten, einer dringlichen Sache, im Dienste eines gewissenhaften Urteils und eines zuverlässigern Schlusses. Und Gott selber ist ja — abgesehen von der Sünde und der Tugend — an nichts so sehr gelegen, wie daran, dass die Menschen keine oder möglichst wenig falsche Urteile fällen und keine oder möglichst wenig unrichtige Schlüsse ziehen. — Demnach wäre der Satz in unserm Lehrbuch der Psychologie doch richtig: „Dem Menschen ist — zum Leben und zum Sterben — nichts notwendiger als richtige Urteile und die Fähigkeit, richtige Urteile zu bilden.“

## Pädagogische Zeitbilder aus Oesterreich

### Wiener Brief

*10 Jahre Schulaufbau im jüngsten Bundesland Oesterreich. — Zigeunerschulen. — Vom Schulrundfunk in Oesterreich.*

Von unserem gelegentlichen Wiener Mitarbeiter S. S.

Wien, Ende Dezember 1931.

Beim Zusammenbruch der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie hat die Geschichte des deutschen Volkes nur einen einzigen Lichtblick aufzuweisen: der grösste Teil Deutsch-Westungarns wurde durch den Friedensvertrag von St. Germain an Oesterreich angegliedert. Dieser, seit über tausend Jahren von Deutschen bewohnte Landstrich — einzelne Teile davon gehörten schon zu Beginn der Neuzeit beinahe zwei Jahrhunderte zu Oesterreich — erhielt bald nach der Landnahme nach seinen zahlreichen, vielhundertjährigen Burgen den Namen *Burgenland*. Die von der Entente befohlene Landnahme im August 1921 endete mit einem opferreichen Misserfolg. Mit 50 Toten und 100 Verwundeten büsste Oesterreich das Vertrauen auf den Friedensvertrag. Eine Scheinabstimmung unter der Vaterschaft der Botschafterkonferenz beraubte das wehrlose Land um seine natürliche Hauptstadt Oedenburg und deren Umgebung. So verblieben mit 31. Dezember 1931 3967 km<sup>2</sup> mit 286 000 Einwohnern. Zum Verständnis der eigenartigen Schulverhältnisse ist die Kenntnis der Bevölkerungsstruktur nötig: ihrer Volks-

zugehörigkeit nach sind 79% deutsch, 15% kroatisch und 6% ungarisch. Dem Religionsbekenntnis nach gibt es 85% Katholiken, 14% Protestanten und 1% Juden.

Die zehn Jahre seit der Landnahme durch Oesterreich sind eine noch zu kurze Zeit, als dass schon in allen Dingen das österreichische Recht ohne Härten hätte eingeführt werden können. So steht noch ein Grossteil der *ungarischen Schulgesetze* im Burgenland in Geltung. Diese geben der Ortsschulbehörde das Recht, Unterrichtssprache und Führung der Schule im Sinne eines bestimmten Glaubensbekenntnisses zu bestimmen. Daher ist das burgenländische Volksschulwesen mannigfaltig organisiert, in verwaltungstechnischer Hinsicht verschiedenartig aufgebaut und gegliedert. Es gibt 225 römisch-katholische, 69 interkonfessionelle Staats-, Land- und Gemeindeschulen, 66 evangelische, 6 israelitische, 1 Privat- (Herrschafts-) und eine Vereinsschule. Alle Volksschulen zusammen umfassen 788 Klassen, ebensoviele Lehrpersonen und 42,779 Kinder. Die Schülerzahl schwankt infolge der eigenartigen Verhältnisse zwischen 20 und über 80. Die Unterrichtsführung ist aber vollkommen einheitlich, den übrigen österreichischen Bundesländern voll angeglichen: einheitlich ist der Lehrplan, sind die Schulbücher und die pädagogisch-didaktischen Grundsätze.

Die Ortsschulbehörden waren vor der österreichischen Landnahme sehr stark beeinflusst von der amtlich eingeleiteten und geförderten Magyarisierung. Die ungarische Sprache übte eine unbeschränkte Vorherrschaft aus, obwohl in 326 Gemeinden überwiegend deutsch und nur in 5 Gemeinden ungarisch gesprochen wurde. Die deutsche Sprache, in den Schulen zwar eingeführt, wurde nur sehr stiefmütterlich behandelt, so dass es schon während des Weltkrieges vorkam, dass der westungarische deutsche Bauer seinem Sohn an der Front deutsch schrieb, worauf dieser ungarisch antwortete.

So war die erste Massnahme der österreichischen Schulaufsicht die Einführung der *deutschen Unterrichtssprache* in allen deutschen Gemeinden. Damit wurden die Rechte des Volkes auf seine Muttersprache wieder hergestellt. Diese Umstellung mitten im Schuljahr 1921/22 war für Lehrer und Schüler sicherlich keine Kleinigkeit. Die Lehrerschaft war an ungarischen Anstalten herangebildet worden, sie hatte geschworen, im ungarischen Geiste und Sinn zu wirken (für besonders gute Erfolge im Ungarischen wurden geldliche Auszeichnungen an die Lehrerschaft gegeben). Plötzlich sollten sie nach österreichischem Lehrplan, in der deutschen Sprache und im österreichisch-deutschen Geiste unterrichten und erziehen Einzelne Lehrkräfte, die die deutsche Sprache nicht beherrschten, oder solche, die sich im österreichfeindlichen Sinne betätigt hatten, mussten ihres Dienstes enthoben werden. Lehrpersonen, die seinerzeit keine Lehrbefähigung für deutsche Sprache erworben hatten, mussten diese Prüfung jetzt nachholen. Doch der weitaus überwiegende Teil der burgenländischen Lehrerschaft baute mit besonderer Gewissenhaftigkeit und echter Berufstreue das burgenländische Schulwesen neu auf. *Den sprachlichen Minderheiten* (Kroaten und Ungarn) wurden alle Rechte hinsichtlich des muttersprachlichen Unterrichtes eingeräumt, wie sie die vom deutschen Volke gewaltsam abgesplitterten Teile niemals erhalten haben. Die einzelnen Minderheitengemeinden haben ihr Schulwesen vom örtlichen Standpunkt aus ganz selbständig eingerichtet. Das Mindestmass der deutschen Staats- und Amtssprache wurde von der dritten

Schulstufe aufwärts mit fünf Wochenstunden festgelegt. Vielfach erreichen aber diese Wochenstunden in vielen Gemeinden das doppelte Ausmass, oder es wird auf der Oberstufe neben der Pflege der Muttersprache in einigen Stunden überhaupt nur mehr deutsch unterrichtet. Die Minderheitenbevölkerung wünscht eine vollkommene Erlernung der deutschen Sprache, damit die Kinder im späteren Leben leichter vorankommen. Es bestehen 45 kroatische und 9 ungarische Schulen.

Eine wichtige Neuerung war auch die Ausdehnung der *Schulpflicht* auf die Zeit vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Vorher kannte man nur eine 6jährige Alltagsschulpflicht und eine sich daran schliessende Wiederholungsschulpflicht, diese mit durchschnittlich 4 Wochenstunden.

In den zehn Jahren konnte manch niederorganisierte Schule in eine höher organisierte verwandelt werden. Die Zahl der Schulklassen wurde um 125 erhöht. Neben vielen Zu- und Umbauten entstanden über 34 Schulneubauten in einer Zeit andauernder und sich stetig steigender Wirtschaftskrise.

Die Einführung der deutschen Unterrichtssprache und der mit neuem Geiste beseelten österreichischen Lehrpläne erforderten auch neue bodenständige *Schulbücher*, die von der burgenländischen Lehrerschaft selbst geschaffen wurden. Eigene Lehrerfortbildungskurse und Arbeitsgemeinschaften sorgten für die Angleichung des Unterrichtsbetriebes an die österreichische Schulerneuerungsbewegung. Neue Lehrmittel stellten vielfach Vereine und Unternehmungen her.

Mittlere Schulen, die über das Lehrziel der Volksschulen hinausführen, gibt es im Burgenland 21 (Haupt-, Handels-, Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten) gegen 9 im Jahre 1921! In rund 100 Klassen unterweisen 150 Lehrpersonen 2720 Schüler.

Viel ist getan worden trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse; manches erwartet das jüngste Bundesland noch vom nächsten Dezennium. Das Burgenland steht absolut und relativ mit seinen rund 1200 Auswanderern im Jahre an der Spitze aller österreichischen Bundesländer. Diese hohe Zahl beweist, dass gerade in diesem Grenzlande die Not der Bevölkerung besonders gross ist, und dass es daher die vornehmste Pflicht der Schule sein muss, ihre Zöglinge für die Forderungen der Zeit zu rüsten.

Erneuerungsbedürftig sind auch noch manche *Rechtsverhältnisse der Lehrerschaft*, so zum Beispiel fehlt noch immer die Regelung des Dienstverhältnisses nach modernen Grundsätzen. Damit würde den Gegnern des konfessionellen Schulwesens viel Wind aus den Segeln genommen werden. Lediglich ein modernes *Disziplinargesetz* wurde geschaffen. Bemerkenswert ist es auch, dass es in diesem Lande fast keine sozialdemokratischen Lehrer gibt. Ueber 500 Lehrpersonen gehören dem katholischen Landeslehrerverein an, darunter nur 75% der Lehrerschaft der konfessionellen katholischen Schulen. Die Gewissensfreiheit ist vollkommen gewahrt. Die freisinnige, die evangelische und israelitische Lehrerschaft umfasst der allgemeine Lehrerbund. Sein Hauptziel ist die Ausdehnung des (interkonfessionellen) österreichischen Reichsvolksschulgesetzes auf das Burgenland. Dagegen fordern die Lehrer im katholischen Lehrerverein ein neues Staatsschulgrundgesetz, im Rahmen dessen eine moderne konfessionelle Schule. Alljährlich wiederholt sich im Parlament zur Zeit der Budgetdebatte das Schauspiel, dass sich der Freisinn (trotz Regierungskoalition mit der christlich-sozialen Partei) mit der Sozialdemokratie eint und die Ausdehnung des Reichsvolksschulgesetzes

auf das Burgenland verlangt. Doch ist die katholische Bevölkerung des Burgenlandes nicht gesonnen, das konfessionelle Schulwesen aufzugeben. Die politischen Verhältnisse in Oesterreich ruhen derzeit auf einer nicht sehr sicheren und festen bürgerlichen Regierungsmehrheit. Leicht könnte sich da manches Versäumnis später an den konfessionellen Schulverhältnissen im Burgenland rächen. Manche erhoffen sich etwas von den Konkordatsverhandlungen der österreichischen Regierung mit dem Hl. Stuhle, die ja vertraulich schon viele Monate laufen.

Mit der Angliederung des Burgenlandes kamen auch über 5000 *Zigeuner* zu Oesterreich. 1600 sind im ganzen übrigen Oesterreich. Heute schätzt man die Zahl der burgenländischen Zigeuner auf rund 7000. Sie sind über das Land nicht gleichmässig verteilt. In den südlichen Bezirken des Landes gibt es Ortschaften, die einen beträchtlichen Prozentsatz an Zigeunern aufweisen. Diese angeblichen Nachkommen einer indischen Kaste sind ein Völklein für sich geblieben. Bei den amtlichen Erhebungen konnten nur gegen 400 eine geregelte Tätigkeit nachweisen, alle übrigen leben hauptsächlich vom Bettel. Vor der Angliederung des Burgenlandes an Oesterreich (Ungarn hatte über 270,000 Zigeuner) hat man sich um die Zigeunerkinde wenig gekümmert. Sie verfielen der Verwahrlosung und Verelendung. Da aber diese Fremdlinge viel rascher an Zahl zunehmen als die übrige Bevölkerung, ist es zu einer bis jetzt noch nicht gelösten Zigeunerfrage im Burgenland gekommen. Nach Ueberwindung grosser Schwierigkeiten ist es der staatlichen Schulaufsicht gelungen, in jenen Bezirken, wo die Zigeuner nur einen Bruchteil der Bevölkerung bilden, die Zigeunerkinde einzuschulen. Derzeit beinahe unüberwindliche Hemmnisse sind aber dort vorhanden, wo viele Zigeunerkinde in einem Orte sind. In dem burgenländischen Bezirk, wo sich die meisten Zigeuner aufhalten, konnten von den rund 500 Kindern im schulpflichtigen Alter nur etwa die Hälfte eingeschult werden. Die andere Hälfte besucht noch immer keine Schule (Gründe: Raummangel, Kleidermangel, Widerstand der Bevölkerung, unetete Lebensweise der Eltern). Die Errichtung eigener Zigeunerschulen mit Internats-Lehrerheimen, an die man denkt, um die Kinder durch Gewöhnung an regelmässige Arbeit in verschiedene Berufe hinüberzuführen, und sie dem schlechten Einfluss und dem Elend des Elternhauses zu entziehen, ist derzeit noch Zukunftsmusik. Ein Anfang wurde aber schon gemacht. Im vergangenen Herbst wurde in Stegersbach im südlichen Burgenland die erste Zigeunerschule in einem sonnigen Hause der Gemeinde untergebracht. Ein junger Kollege bemüht sich, nicht nur seinen Unterricht der Denkungsart dieses Volkes anzupassen, sondern die Kinder mit den einfachsten Kulturdingen, mit dem Gebrauch von Wasser und Seife, vertraut zu machen. Er ist mit ganzer Seele bei der Arbeit, die wohl einen zweiten Pestalozzi verlangt.

Nachdem fast alle deutschen Sender, mit Ausnahme Bayerns, ferner England, Schweden, die Tschechoslowakei und andere Staaten den *Rundfunk* in den Dienst der Schule gestellt haben, wird nun auch in Oesterreich mit Jänner 1932 der Schulfunk von der „Ravag“ in Verbindung mit dem Unterrichtsministerium probeweise bis Ende des laufenden Schuljahres eingeführt. Bisher sind schon die gewöhnlichen Funksendungen von der Lehrerschaft vielfach unterrichtlich verwertet worden, womit die Schule nur zu ihrem Vorteil noch mehr mitten in das flutende Leben und das Gegenwartsgeschehen gestellt wird. Von jetzt ab wer-

den aber eigene Darbietungen getrennt oder gemeinsam für Stadt- und Landschulen, für die Unter-, Mittel- und Oberstufe geboten werden und zwar an zwei Vormittagen der Woche, Dienstag und Freitag von 10 Uhr 20 bis 10 Uhr 50. Dabei ist nicht an einen Ersatz des Unterrichtes gedacht, sondern es wird der pädagogisch einzig richtige Weg eingeschlagen, den auch der deutsche Schulfunk im Gegensatz zum englischen geht: Der Schulfunk soll das bringen, was der Unterricht nicht bieten kann: der Forscher, der Weltreisende, der Gelehrte, der Fachmann, sie alle sollen selbst von ihrer Arbeit erzählen. Grosse musikalische Darbietungen werden der musikalischen Erziehung dienen; der Funkberichter kommt zu Wort bei Besuchen von österreichischen Arbeitsstätten und im Gespräch mit hervorragenden Persönlichkeiten. Die Schulsendung wird auch in den Dienst der Spracherziehung, sowohl der Mutter-, als auch der Fremdsprachen stehen. In den kommenden Monaten wird zuerst eine Uebersicht, eine Musterkarte der verschiedenen Möglichkeiten des Schulfunks gegeben werden.

Für den Jänner sind folgende Sendungen geplant: Schubert als Komponist, die Instrumente sprechen. Afrikanische Fahrten. Winterliches Tierleben im Bergbauerdorf. Für die Oberstufe: Vorlesung eines Engländer und eines Franzosen in ihrer Muttersprache. — Für den Deutschunterricht ein Lehrspiel, in dem verschiedene Mundarten zu Worte kommen. Diesmal werden sich Burschen aus der Klagenfurter Umgebung mit Hamburger Studenten vor der Schalldose unterhalten. Ein Besuch des Berichters beim Bundespräsidenten.

Um die Lehrerschaft auf breitester Grundlage mit der Neueinführung bekanntzumachen, wurden im Dezember entsprechende Vorträge gehalten. Das Programm wird immer in allen Lehrerzeitungen zu finden sein. Vor jeder Schulsendung wird eine entsprechende Einleitung für die Lehrerschaft gegeben werden (Voraussetzung, Inhalt, Literatur, Auswertungsmöglichkeit). Ergänzt wird diese Sendung noch durch gebildete Aufsätze in der Wochenzeitschrift der Funkgesellschaft.

Vorderhand stehen dem allgemeinen Funkempfang in der Schule noch grosse Schwierigkeiten entgegen. Es mangelt an den nötigen Empfangsgeräten. Aber die durch den Gehaltsabbau schwer betroffene und von anderen wirtschaftlichen Sorgen bedrückte Lehrerschaft wird doch in den meisten Fällen entweder selbst ihr Empfangsgerät für die Probezeit zur Verfügung stellen, oder Mittel und Wege suchen, ein solches aufzutreiben. Denn ihren Idealismus lässt sich die österreichische Lehrerschaft trotz allem nicht rauben. Sie hofft allerdings auch, dass ihr auf die Auswahl der Sendung ein entsprechender Einfluss eingeräumt wird, denn bisher war der Weg, der zu den Vorbereitungen des Schulfunks führte, alles eher als demokratisch.

---

### Unsere Haftpflichtversicherung

*bietet dem Versicherten weitgehenden Schutz gegen die Folgen der Haftpflicht bei Schülerunfällen. Im verflossenen Jahre hat die Versicherung in einem einzigen Falle für den haftpflichtigen Lehrer Fr. 600.— bezahlt. Kolleginnen und Kollegen! Tretet darum der Haftpflichtversicherung bei durch Einzahlung der jährlichen Prämie von Fr. 2.— auf Postcheck VII.2443 Luzern.*

*Die Hilfskassakommission.*

---

### Schulnachrichten

**Luzern.** Einer Einsendung in den Tagesblättern entnimmt man, dass der Vorstand des Luz. Kantonal-Gesangverbandes einen Kurs für Schulmusik für Lehrer und Gesangsdirektoren veranstaltet, der am 31. März und 1. und 2. April in Luzern stattfinden soll. Als Kursleiter sei Professor Jöde aus Charlottenburg in Aussicht genommen. Die Veranstaltung dieses Kurses wird in genannter Einsendung folgenderweise begründet: „Ein Schmerzenskind des Kantonalverbandes ist die Reorganisation des Schulgesanges. Die Tatsache, dass unser Schulgesang den heutigen Ansprüchen in keiner Weise mehr entspricht, dürfte allgemein bekannt sein, und es sind in dieser Sache schon verschiedene Versuche unternommen worden, aber leider noch mit wenig Erfolg.“

Glauben die Veranstalter des angekündigten Kurses wirklich, mit einem dreitägigen Kurs über Schulmusik, wo viel weniger die Stimmbildung als die Begleitmusik zum Schullied in den Vordergrund gerückt wird, dem so tiefgesunkenen Schulgesang wieder auf die Beine zu verhelfen? Uebrigens hört man seit Jahrzehnten in gewissen Kreisen über die Minderwertigkeit des Schulgesanges losziehen, ohne dass von dieser Seite wirklich durchführbare Verbesserungen vorgeschlagen worden wären. Was sagen die vielen Schulgesangsmethodiker, die sich seit Jahr und Tag abmühen, Verbesserungen einzuführen, zu diesem abschätzigen Urteil über den heutigen Schulgesang? Kommt den Schweizern das Heil wirklich nur aus Charlottenburg, mit Zimbeln und Pauken?

Verax.

**Zug.** Am 19. Januar konnte Kollege A. Aschwanden in Zug den 81. Geburtstag feiern, und zwar in vollständiger geistiger und körperlicher Gesundheit. Wer würde es dem leutseligen Jubilaren ansehen, wenn er aufrechten Ganges und strammen Schrittes durch die Stadt schreitet, dass er schon 80 Lenze erlebt hätte! Namens der gesamten Lehrerschaft beglückwünsche ich Herrn Aschwanden herzlich zu seinem seltenen Feste und verbinde damit die Hoffnung, es möge ihm vergönnt sein, noch lange unter uns zu weilen und uns an den Konferenzen jeweils mit seinen gelungen Einfällen und Reminiscenzen zu ergötzen.

-ö-

**Schwyz.** An die durch den Tod von Hr. Sekundarlehrer Stutz freigewordene Lehrstelle in der Gemeinde Arth wurde Hr. Karl Fuchs, zur Zeit Zugerberg, gewählt. Hr. Fuchs übernimmt die Sekundarschule in Goldau, während Kollege Holdener nach Arth zieht.

Auf Beginn des nächsten Schuljahres tritt Hr. Oberlehrer Nier in Arth von seiner Lehrstelle zurück. Der Demissionär steht heute im 75sten Altersjahr und hat ein halbes Jahrhundert der Schule seine beste Kraft gewidmet. Möge dem geistig und körperlich immer noch rüstigen Kollegen nach einem arbeitsreichen Lebenswerk ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein. Die freigewordene Lehrstelle ist in Nr. 2 der „Schweizer-Schule“ zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldung bis 31. Jan.

Die Sekundarlehrer des Kt. Schwyz haben am 11. Januar den Sekundarschulklassen im neuen, modernen Schulhaus auf dem Milchbuck in Zürich einen Besuch gemacht. Es war eine anregende Tagung.

Die fünfte Jahresrechnung der Versicherungskasse der Lehrer des Kt. Schwyz schliesst mit einer Fondsvermehrung von Fr. 29,000.— und erreicht somit einen Kapitalbestand von Fr. 328,000.—. Gemäss Statuten muss dieses Jahr durch einen Fachmann der versicherungstechnische Stand der Kasse nach dem Deckungsverfahren geprüft werden. Der Bericht wird den Kassamitgliedern anlässlich der Jahresversammlung des Lehrervereins bekanntgegeben.

F. M.